

Angelbound

Der Weg zu meinem Engel



Christina Bauer

Angelbound - Der Weg zu meinem Engel

Von Christina Bauer

Urheberrechte

Monster House Books
Newton, MA 02464
ISBN 9781946677877

Copyright © 2021 von Monster House Books LLC

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Buch oder Teile davon dürfen ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Herausgebers in keiner Weise reproduziert oder verwendet werden, außer für die Verwendung von kurzen Zitaten in einer Buchbesprechung.

Es ist nun einen Monat, drei Tage und sechs Stunden her, dass ich das letzte Mal "meinen Gladiator" anhatte und in der Arena gekämpft habe. Nicht, dass ich besessen wäre oder so. Klar, ich kann mich reinschleichen und jemand anderem beim Kämpfen zusehen, aber das ist - zum Einschlafen.

Ich drehe mich auf meinem schmutzigen Bett um, schlüpfe unter die tristen Decken und beobachte den grauen Nieselregen vor meinem Fenster. Montage sind die Hölle.

Mamas Stimme hallt in mein Schlafzimmer: "Zeit zum Aufstehen! Du willst doch nicht zu spät zur Schule kommen, oder, Schatz?"

Ich verdrehe meine Augen. Natürlich will ich zu spät zur Schule kommen.

Ich hebe den Kopf und öffne den Mund, um genau das zu sagen, entscheide mich dann aber dagegen. Stattdessen beiße ich mir auf die Unterlippe, ziehe mir das Kissen über den Kopf und stöhne laut.

"Mach keine Szene, junges Fräulein." Mama raschelt in der Küche mit Papieren. "Ich habe hier einen Brief. Du stehst auf der offiziellen Beobachtungsliste für unangemessenes Zuspätkommen." Ihre Schritte hallen den Flur hinunter und bleiben vor meinem Zimmer stehen. "Wenn das so weitergeht, wirst du von der High school suspendiert. Was sagst du dazu?"

Ich gucke unter meinem Kopfkissen hervor. Mama steht in meiner Tür, die Faust in die Hüfte gestemmt. Sie ist eine Quasi-Dämonin wie ich, also ähnelt sie einem hübschen Menschen mit einer kurvigen Figur, bernsteinfarbener Haut, schokoladenbraunen Augen und kastanienbraunem Haar, das in Wellen über ihre Schultern fällt. Alle Quasis haben einen Schwanz; Mama und ich tragen beide die lange und spitze Variante. Die großen Unterschiede zwischen uns sind Lachfalten, ein paar graue Haare und unsere Meinung darüber, was für Achtzehnjährige "gefährlich" ist.

Ich schüttele das Kissen auf und schiebe es unter meinen Kopf. Suspendiert zu sein, bedeutet keine Schule. Vielleicht kann ich sogar heimlich ein paar Arenakämpfe verfolgen. Ich wackle mit den Augenbrauen. "Und eine Suspendierung wäre schlecht, weil?"

"Ich würde es nicht so machen."

Ugh. Das würde sie auch.

Ich ziehe meine Decke weg. "Das bin ich, wie ich aufstehe."

"Gut." Mama stapft davon.

Ich Dusche, ziehe mir eine Jogginghose an und schlafwandle in die Küche, wo ich die vertrauten lindgrünen Geräte, unpassenden Möbel und abblättrenden Linoleumfliesen sehe. Alles sieht friedlich, ruhig und leer aus. Ein weiterer typischer Montagmorgen vor einem weiteren durchschnittlichen Tag in der Schule.

LANGweilig. Ich muss Walker überreden, mich später in

die Arena zu bringen. Bis ich wieder zum Kämpfen gerufen werde, ist das besser als nichts.

Ein dicker weißer Umschlag liegt in der Mitte des Küchentisches. Ich hebe ihn auf und lese: "An den Quasi-Dämon, Miss Myla Lewis, 666 Dante Row, Purgatory." Ich lecke meinen Daumen ab und fahre damit über die verschlungene Kalligraphie. Echte Tinte. Mein langer schwarzer Schwanz zuckt in einem nervösen Rhythmus.

Stirnrunzelnd klopfe ich den ungeöffneten Brief gegen meine Handfläche. Keiner schickt mir so etwas Ausgefallenes. In einer blitzschnellen Bewegung saust mein Schwanz über meinen Oberkörper, erwischt den Umschlag mit seinem pfeilförmigen Ende und versucht, ihn mir aus den Fingern zu ziehen.

"Hey jetzt!" Mein Schwanz hatte schon immer einen eigenen Willen. Aus irgendeinem Grund hat er beschlossen, dass dieser Brief gefährlich ist. Ich reiße den Umschlag außer Reichweite, schaffe es aber nicht bevor eine Ecke völlig zerfetzt ist. "Sieh mal, was du gemacht hast." Mein Schwanz schlüpft hinter mich, um sich schuldbewusst um meinen Knöchel zu wickeln.

Ich lese die Außenseite des Briefes noch einmal. Hier gibt es nichts, worüber man sich Sorgen machen müsste. Ich bin ein Quasi-Dämon (größtenteils menschlich mit ein wenig Dämonen-DNA). Ich habe alle achtzehn Jahre meines Lebens im Fegefeuer verbracht (wo menschliche Seelen für den Himmel oder die Hölle gerichtet werden, Aka der langweiligste Ort in der Geschichte aller Zeiten). Dieser

Brief ist wie Dutzende andere, die jede Woche bei uns eintrudeln. Warum ist mein Schwanz auf einer Mission, dieses Ding zu zerstören?

Ich starre wieder auf die Worte und habe das Gefühl, dass sie lauten sollten: "Öffne dies, um dein Leben auf den Kopf zu stellen und dein Herz zu Brei zu machen."

Offensichtlich habe ich einen schlechten Morgen.

Ich stecke den Umschlag mit der Zeitbombe in meinen schäbigen Rucksack. Ich werde ihn später in der Schule lesen.

Mama kommt in die Küche. "Wie geht's meinem süßen Baby, Myla-la?" Ja, ich bin achtzehn Jahre alt und Mama benutzt immer noch Kosenamen aus der Zeit, als ich drei war.

"Mir geht's gut." Ich öffne einen Schrank und ziehe eine Schachtel Frankensberry-Müsli heraus.

Mama beobachtet jede meiner Bewegungen, ihre Stirn legt sich in Falten vor Sorge.

"Hast du letzte Nacht gut geschlafen, Myla?"

Oh, nein. Jetzt kommt's. "Auf jeden Fall." Volltreffer.

"Hast du schlecht geträumt?"

"Nö." Die 'ruhige Stimme' funktioniert dieses Mal nicht so gut.

"Hmm." Sie tippt sich an die Wange. "Hast du in letzter Zeit jemanden getroffen? Irgendwelche neuen Freunde gefunden?"

Ich knirsche mit den Zähnen. Alle meine Morgen beginnen mit mütterlichen Verhören wie diesem. Ich finde,

es ist das Beste, beruhigende Ein-Wort-Antworten zu geben. "Negativ."

"Überhaupt keine Freunde?"

"Nur denselben seit der ersten Klasse." Ich hebe den Löffel zur Betonung. "Cissy."

"Das ist gut." Sie schenkt mir ein zittriges Grinsen. "Du bist in Sicherheit."

Ich schieße ihr einen herzlichen Daumen hoch. Das heutige Kreuzverhör endete relativ schnell; vielleicht wird Mama weniger überbesorgt. Ein Grinsen zerrt an meinen Mundwinkeln.

"Mehr als sicher." Ich haue im Karate-Stil in die Luft. "Ich bin eine schlanke, gemeine Arena-Kampfmaschine." Ich zucke zusammen und bleibe mitten im Schlag stehen. Wie konnte ich nur so dumm sein? Mama verliert jedes Mal den Verstand, wenn ich das Wort "Arena" sage.

Es gibt eine Pause, die eine Million Jahre dauert, während Mama mich anstarrt, ihr Gesicht unleserlich. Endlich bewegt sie sich. Aber anstatt hysterisch herumzuspringen, dreht sie sich um und durchwühlt Schränke auf der Suche nach einem Kaffeebecher.

Warte mal kurz.

Heute Morgen hat Mama ihr Verhör abgekürzt und ist nicht in Panik geraten, als ich das Wort 'Arena' sagte. Ich verziehe meine Lippen zu einem noch breiteren Grinsen. Süüüß. Die Dinge könnten sich also doch noch ändern.

Ich lehne mich in meinem Stuhl zurück und schaue Mama zu, wie sie Kaffee einschenkt. Ich weiß, dass sie es

übertreibt, weil es nur mich, sie und dieses hässliche graue Ranch Haus gibt. Ich habe keine Brüder, Schwestern oder klare Antworten darauf, wer mein Vater ist, außer, dass er eine Art Diplomat ist. Wenn man das alles zusammenzählt, ist Mama ein bisschen anhänglich.

Oder zumindest war sie das mal. Ich trommle mit den Fingern auf dem Resopal. Eine weniger überbesorgte Mama eröffnet mir alle erdenklichen Möglichkeiten. Ich könnte mehr Kämpfe sehen. Ich könnte bei mehr Kämpfen mitmachen. Ich könnte Interessen an anderen Dingen als der Arena entwickeln.

Eh, vielleicht ist es ein 'Nein' zu dem letzten Punkt.

Mama lässt sich auf den Stuhl gegenüber von mir gleiten, ihre großen braunen Augen beobachten mich durch die Dampfschwaden ihrer Tasse. "Soll ich dich heute zur Schule fahren? Es macht mir nichts aus, vor der Tür zu warten." Ein Muskel zuckt in ihrem Augenwinkel. "Du weißt schon, für den Fall, dass etwas passiert."

Mein Herz rutschte mir in die Hose. Andererseits ist Mama vielleicht noch schlimmer als sonst.

"Uhhhh." Mein Mund fiel mir so weit herunter, dass mir etwas Frankenberry von der Zunge auf die Tischplatte rollte. Hat sie wirklich angeboten, den ganzen Tag vor der Schule zu stehen, "falls etwas passiert"? Cissy hat mir erzählt, dass Eltern im letzten Schuljahr besonders nervös werden. Mir läuft ein Schauer über den Rücken. Meine Mama plus "überdreht" ist ein Riesenalptraum.

Ich erzwingen ein paar tiefe Atemzüge. "Danke für das Angebot." Es wird immer schwieriger, meine "ruhige Stimme" beizubehalten. "Diesmal passe ich."

Plötzlich knistert die Luft vor Energie. Ein schwarzes Loch, drei Meter hoch und drei Meter breit, erscheint in der Mitte der Küche.

Aus der Leere tritt ein Ghul.

Meine Finger schnipsen in seine Richtung. "Hey, Walker." Technisch gesehen heißt er WKR-7, aber ich nenne ihn Walker, so lange ich mich erinnern kann.

"Guten Morgen." Walker nickt mit seinem totenkopffähnlichen Kopf. Wäre er ein paar Zentimeter größer, würde die Bewegung seinen Schädel durch die Decke stoßen, und für einen Ghul ist er eher klein. Es ist ein Rätsel, wie Walker und der Rest der Untoten damit zurechtkommen, eine Ewigkeit lang so wahnsinnig groß zu sein.

Walker zieht seine tiefhängende Kapuze zurück und zeigt seine blasse, fast farblose Haut und einen kräftigen Knochenbau. Er trägt die gleiche Frisur wie am Tag seines Todes: einen Bürstenschnitt mit Koteletten und ohne Bart. Große schwarze Augen blicken mich aus tiefen Höhlen an.

Ich grinse. Es ist schön, Walker in der Nähe zu haben. Die meisten Ghule sind besessen von Regeln und nerven wie die Hölle. Aber Walker? Er überschreitet die Grenzen wie ein Profi, besonders wenn es darum geht, mich in die Arena zu schmuggeln. Ihn um sich zu haben, ist wie ein

süßer und etwas hinterhältiger älterer Bruder, nur ohne Puls.

"Sei vorsichtig, Myla." Walkers dünne Lippen verziehen sich zu einem Stirnrunzeln. "So grüßt man seine Oberherren nicht. Es macht mir nichts aus, aber andere Ghule könnten dich in ein Umerziehungslager schicken."

Ich rolle mit den Augen. Das Fegefeuer ist eine riesige Bürokratie mit dem Charme eines Vorortes und dem Spaß eines Gefängnisses mit minimaler Sicherheit. Die ganze Arbeit wird von unbezahlten Quasis wie mir erledigt (wir dürfen uns nicht "Gefangene" nennen). Ghule halten uns in der Reihe und stellen sicher, dass wir - hust, hust - super glücklich in unserem Dienst sind.

Ich will mich gerade zum millionsten Mal bei Walker über all das beschweren, als Mama sich in das Gespräch einmischt.

"Seid gegrüßt, mein geliebter Oberherr." Sie legt sich mächtig ins Zeug, um meine schlampige Begrüßung wiedergutzumachen. "Willst du einen koffeinfreien Kaffee?" Sie verbeugt sich.

Walker nickt. Leichenfresser lieben Kaffee.

Mama nimmt einen von Walkers Schlingenärmeln und reibt den Stoff zwischen ihren Fingerspitzen. "Der ist ein bisschen fadenscheinig. Sind Sie wegen eines neuen hier?" Alle Quasis müssen einen Dienst verrichten; Mama näht und flickt Gewänder. Es könnte schlimmer sein. Die Mutter meiner Freundin Cissy ist eine Ghul-Proktologin.

"Nein, danke." Walker beäugt gierig die Kaffeekanne.

Mama reicht ihm einen vollen Becher mit der Aufschrift "Afterlife's Greatest Ghul". Ihre Schokoladenaugen scannen nervös sein Gesicht. "Welchen Service wünschen Sie denn?"

Walker runzelt die Stirn. "Myla muss heute in der Arena kämpfen."

Ein breites Grinsen breitet sich auf meinem Gesicht aus. Wenn menschliche Seelen das Fegefeuer erreichen, werden sie vor die Wahl gestellt: Prozess durch die Geschworenen, oder Prozess durch den Kampf. Je nach Ergebnis schweben sie entweder glücklich im Himmel oder ihre Seelen werden in der Hölle verzehrt. Wenn der Mensch ein Schwurgerichtsverfahren wählt, dann ist das das Problem von jemand anderem. Aber wenn sie sich für den Kampf entscheiden - und der betreffende Kämpfer ist total böse -, dann endet jemand wie Walker in der Küche von jemandem wie mir. Ich bin einer von ein paar Dutzend Quasis, die in den Hintern treten. Im wahrsten Sinne des Wortes.

Ich springe auf die Füße und räume meine Schüssel ab. "Also, das nenne ich einen Happy Monday."

Mama tritt zurück. "Du schickst Myla heute zum Kämpfen los? Das kannst du nicht." Sie lehnt sich zur Unterstützung gegen die Arbeitsplatte. "Jedes Mal, wenn sie geht, riskiert sie ihr Leben." Ein Muskel zuckt neben ihrem Mund. "Bei diesen Kämpfen geht es um Leben und Tod."

Ich verkneife mir ein Stöhnen. Mama konzentriert sich immer auf diese ganze "bis zum Tod"-Sache, als wäre es das erste Mal, dass sie lernt, wie Streichhölzer funktionieren. Verdammt, ich kämpfe in der Arena, seit ich zwölf bin, und habe noch keinen einzigen Kratzer abbekommen. Man sollte meinen, das Drama würde sich mit den Jahren legen.

Keuchend zeigt Mama auf einen zerfledderten Kalender an der Tür. "Meine Kleine hat vor einem Monat gekämpft. Sie muss doch alle drei Monate einmal aufschlagen, oder?"

Ich hebe meine Hand. "Das ist kein Problem. Ich bin bereit dafür. Auf jeden Fall."

Mama wirft mir einen verzweifelten Blick zu. "Das weiß ich." Sie umklammert die Arbeitsplatte, als wolle sie sie aus der Wand reißen. "Bitte, Walker, sag mir, dass es ein Fehler ist."

Walkers schwarze Augen füllen sich mit Verständnis. "Myla muss heute aufschlagen. Es gibt eine Häufung von Arenakämpfen; alle Kämpfer haben zusätzliche Kämpfe."

Die Mutter starrt Walker an, ihr Kiefer knirscht eine stumme Erwiderung. Nach ein paar Augenblicken presst sie die Handflächen an ihr Gesicht, ein leiser Seufzer entweicht ihren Lippen. Ich runzle die Stirn. Sie erreicht heute Morgen eine neue Stufe der Dramatik.

Walker zwinkert mir kurz zu. Ich unterdrücke den Drang zu lächeln, weil ich weiß, dass das nur eines bedeutet: Es gibt keinen übergreifenden Anstieg bei den Arenakämpfen. Das Fegefeuer muss eine äußerst böse

Seele haben, die Schlimmste der absolut Schlimmen, und sie brauchen ihren besten Kämpfer dafür.

Das wäre dann ich.

Mama schüttelt ihren Kopf von einer Seite zur anderen. "All diese Dämonen und Engel. Versprich mir, dass du sie von der 'Gefahr' fernhältst." Sie legt besonderen Nachdruck auf das Wort 'Gefahr'.

"Das tue ich immer, Camilla."

Mama löst ihren Todesgriff von der Theke. "Natürlich."

Meine Backenzähne knirschen. Mama redet immer davon, mich vor Engeln und Dämonen zu beschützen. Die Dämonen verstehe ich, aber die Engel? Ich bitte dich.

Ich ziehe meinen grauen Kapuzenpulli hoch. "Zeit, ein paar Bösewichte zu erledigen." Ich trete an Walkers Seite und warte auf den Transport zur Arena.

Mamas Hand berührt leicht ihren Hals. "Pass auf dich auf!"

"Ich werde super- aufpassen, mach dir keine Sorgen."

"Und komm nicht zu spät zur Schule."

Ich setze ein Lächeln auf. "Schon dabei, Mama."

Walker senkt den Kopf. "Bleibt zurück, ich rufe ein Portal." Ein neues schwarzes Loch erscheint in der Mitte der Küche. Ich blicke in die Dunkelheit und spüre, wie der Frankenberry in meinem Bauch zu einer erneuten Vorstellung hochkommt. Ein Portal zu benutzen fühlt sich an, als würde man mit einer tödlichen Magengrippe durch den leeren Raum taumeln. Hilfreicher Sicherheitstipp:

Halte dich an der Hand eines Ghuls fest, sonst fällst du für immer.

Ich atme tief durch und packe Walkers kalte Finger so fest, dass ich ihm die Blutzufuhr abschneiden würde, wenn er eine hätte. Gemeinsam treten wir in das Portal, stürzen durch das Nichts und treten wieder auf die sandige Erde des Arenabodens hinaus. Ich versuche mein Bestes, kampfbereit auszusehen und nicht kotzbereit.

Walker wirft mir einen mitfühlenden Blick zu. "Sollen wir uns einen Platz zum Sitzen suchen?"

"Nee, mir geht's gut, danke." Ich scanne das Open-Air-Stadion um mich herum. Die Arena ist eine hässliche alte Ruine, ganz aus abgeplatzttem grauem Felsen und zerbrochenen Sandsteinsäulen. Wie der Ort aufrecht erhalten bleibt, ist mir ein totales Rätsel. Der Kampfboden ist ein riesiger, unebener Dreckklumpen, die Tribünen sind im Grunde nur noch Schutt, und die gesamte obere Etage sieht aus, als würde sie gleich einstürzen.

Ich liebe es hier verdammt noch mal.

Die Tribünen liegen offen und leer, bis auf ein paar Quasis. Das sind alles Kämpfer wie ich, die versuchen, den Kampf von jemand anderem zu übernehmen. Meine Mutter war früher auch dabei, aber das ganze Gejammer und Gekeife geriet so außer Kontrolle, dass sie schon vor Ewigkeiten verbannt wurde. Ich kann nicht sagen, dass ich deprimiert war. Es gibt nichts Besseres, als wenn deine Mutter schreit: "Baby, stirb nicht!", wenn du zwölf bist und zum ersten Mal gegen einen Dämon kämpfst.

Eine kiesige Stimme hallt durch die Luft. "Sei begrüßt, Sklave." Das Wort "Sklave" wird mit besonderer Schärfe ausgesprochen.

Jeder Muskel in meinem Körper ist in Alarmbereitschaft. Ich würde diese Stimme überall erkennen, und ich verabscheue ihren Besitzer absolut. Ich kratze mir die Fussel unter den Fingernägeln weg und tue so, als würde ich den zwei Meter großen Ghul, der sich hinter mir auftaucht, nicht bemerken.

Walker tritt zwischen uns. "Sei begrüßt, SKE-12."

Mein Mund verzieht sich zu einem verschmitzten Grinsen. "Hey, Sharkie." SKE-12 hasst seinen Spitznamen, also baue ich ihn in jede Begegnung ein.

Sharkie runzelt die Stirn. "Mein Name ist SKE-12, Sklave."

Walker legt seine Hand auf meine Schulter und führt mich sanft, so dass ich mit Sharkie, dem Zeremonienmeister der Arena und Allround-Schwanzkopf, Auge in Auge stehe. Er hat sich seit meinem letzten Kampf kein bisschen verändert, was bei Ghuls nicht oft vorkommt. Er ist grauhäutig, hat große kohlschwarze Augen, ein totenkopfähnliches Loch als Nase und Zähne, die zu winzigen Spitzen gefeilt wurden. Seine langen silbernen Gewänder hängen in Fetzen; in seiner knochigen Hand hält er einen großen schwarzen Stab.

Walker drückt mir die Schulter. "Myla war gerade dabei, ihren Ghul-Oberherr richtig zu begrüßen, nicht

wahr, Myla?" Neben Sharkie stehend, sieht sogar Walker vertikal herausgefordert aus.

"Mein Fehler." Ich verbeuge mich extra tief. "Sei begrüßt, SKE-12."

Seine fehlerhaften schwarzen Augen verengen sich zu Schlitzeln. Sharkie weiß immer, wenn ich mich über ihn lustig mache, und das macht ihn verrückt. "Ich will heute keinen Unfug von dir hören."

Ich verbeuge mich wieder, diesmal noch tiefer. "Ja, ich bin aufrichtig."

Sharkie dreht sich zu Walker, seine schwarzen Augen flackern knallrot. "Kontrolliere sie." Sein Blick schwenkt zurück zu mir. "Wir haben heute eine besonders böse menschliche Seele im Kampf. Ich hoffe, ich kann dich endlich sterben sehen."

Ich zupfe mit meinem kleinen Finger etwas von meinem Backenzahn ab. "Da bin ich mir sicher."

Sharkie tritt näher, seine spitzen Zähne klappern, während er spricht. "Die Seele, gegen die du heute kämpfst, ist so böse, dass die Engel die Große Scala angefleht haben, bereitzustehen, um ihn in die Hölle zu transportieren, sobald er besiegt ist. Was nie geschehen wird." Er lehnt sich näher heran. "Du. Bist. Verdammt."

Ich ziehe die Brauen hoch. Normalerweise wandert die Scala tonnenweise Seelen auf einmal in einer so genannten Ikonenwanderung. Damit dieser Typ eine Solobehandlung bekommt, muss er ein SUPER Böser sein. Lustig. "Leg los, Shar..."

Walker packt mich am Ellbogen. "Schau, Myla! Deine Freunde sind hier!" Er deutet über den Stadionboden. "Wir müssen aufbrechen." Er verbeugt sich noch einmal vor Sharkie. "Entschuldigen Sie uns." Als wir schnell weggehen, flüstert Walker mir ins Ohr. "Wenn ich nicht schon tot wäre, hätte ich gerade einen Herzinfarkt bekommen."

"Eh, Sharkie ist harmlos."

"Weil ich ihn für dich besänftige." Er wirft mir einen verschmitzten Blick zu. "Warum musst du ihn immer verhöhnen?"

"Keine Ahnung." Ich zucke mit den Schultern. "Es ist ein Hobby." Ein paar Meter vor uns steht ein Ghul namens XP-22, und ein schwebender grüner Klecks, der Sheila, der Limus-Dämon, ist.

Ich winke Sheila freundlich zu. "Hey Shiel, wie geht's den Kindern?" Sheila ist nett, solange man ihr nicht so nahekommt, dass sie einen ganz verschlingt. XP-22 hingegen ist ein totaler Trottel. Ich schaue nicht mal in seine Richtung.

"Die Kinder sind gut, Myla, sie werden jeden Tag größer ... genau wie du." Sheilas ganzer Körper zittert, was ein wenig beängstigend ist, da sie sechs Fuß groß und drei Fuß breit ist und vierzehn rote Augen von der Größe eines Tennisballs hat. "Es kommt mir vor, als wäre es gestern gewesen, dass du zwölf warst und deinen ersten Dämon bekämpfen wolltest." Ihr riesiger, klaffender Mund verzieht sich zu einem Grinsen. "Wie alt bist du jetzt, Schatz?"

"Achtzehn."

Ein klecksartiger Arm streckt sich aus Sheilas Seite und verlängert sich zu einer klebrigen Hand mit achtzehn langen Fingern. "Fast erwachsen! Hat man dir schon deinen Dienst zugewiesen?" Dienst zuweisen' ist Ghul-Sprache für das Festlegen eines quasi lebenslangen Jobs nach der High school. Wir dürfen es nicht 'Gefängnisarbeit' nennen. Ich zitterte. Es gibt da draußen auch ein paar mächtig üble Karrieren, wie das berüchtigte Entwicklungslabor für Analsonden.

Bevor ich auf Sheilas Frage antworten kann, klopft Sharkie mit seinem Stab auf den Boden.

"Achtung!" Sharkie hebt die Arme, seine zerlumpten grauen Gewänder wiegen sich in langsamen, geisterhaften Bewegungen. Unter seiner riesigen Kapuze leuchten seine Augen wie zwei rote Lichtpunkte.

Sheila winkt mit ihrer achtzehnfingrigen Hand in meine Richtung. "Nun, was wird dein Dienst sein? Port-a-Potty-Truppe? Begrüßer im Ghul-Mart?"

Ich zeige auf Sharkie und mache ein "Sch"-Gesicht zu Sheila. Es ist unhöflich zu reden, wenn die Zeremonie erst einmal begonnen hat, außerdem hasse ich es, die ganze "Was wird dein Dienst sein"-Frage zu beantworten. Sheila nickt und macht sich aus dem Staub. Bonus.

BUMM. BUMM. BUMM. BUMM. Sharkie klopft noch viermal auf seinen Stab. "Ich bringe euch die Oligarchie!"

Vier Guhle in scharlachroten Roben erscheinen auf der obersten Stufe des Stadions, einer in jeder

Himmelsrichtung. Sie werden die Oligarchie genannt und regieren das Fegefeuer als ein kollektiver Geist, und nicht so kreativer Geist, basierend darauf, wie sie die Ghule nennen.

In einer einzigen Bewegung schließen die Oligarchen ihre Augen, neigen ihre grauen Köpfe und öffnen eine Reihe von massiven Portalen rund um den Rand des Stadions. Engel und Dämonen erscheinen in den dunklen Öffnungen und strömen dann in einer großen Welle die unebenen Steinstufen hinunter.

Die Engel nehmen ihre Plätze in einer geordneten Reihe ein, ihre Körper kommen in vielen Formen, Größen und Farben. Alle haben massive weiße Flügel, bodenlange Leinengewänder, kleine offene Sandalen und Augen, die in einem unheimlichen blauen Licht leuchten. Sie können ihre Flügel verstecken, wenn sie wollen, aber für wichtige Anlässe, wie das Beobachten von Arenakämpfen, lassen sie sie draußen.

Mit anderen Worten: Engel sind cool.

Auf der anderen Seite des Stadions bewegen sich die Dämonen in einer wilden Meute, die sich wie wild um die besten Plätze streiten. Große, pelzige Kreaturen stapfen neben kleinen, schleimigen Monstern entlang. Winzige, stachelige Dämonen sausen über ihre Köpfe hinweg. Die Augenfarbe ist das Einzige, was sie gemeinsam haben: schwarz steht für "neutral", während rot bedeutet "rennt in die Berge".

Solange ich ihnen zusehe, wie sie übereinander krabbeln, schüttelt sich mein Kopf von einer Seite zur anderen. Dämonen sind auch cool, aber nur, wenn ich sie töten darf.

Das lebhaftes Brummen des Stadionsgeschwätzes bricht in ängstliche Stille aus.

Sie kommt.

Ich scanne die oberste Ebene der Arena. Die vier großen Portale stehen leer und dunkel. Die Oligarchen-Ghule senken unisono ihre Köpfe. Ein leises Summen erfüllt die Luft. Blassgelbes Licht schimmert durch das östliche Portal; alle Augen richten sich in diese Richtung. Eine weiß gekleidete Gestalt erscheint in der verdunkelten Eingangshalle. Mein Atem stockt.

Dies ist Verus, die Königin der Engel.

Sie ist gertenschlank und hochgewachsen, hat langes schwarzes Haar, hohe Wangenknochen und exotische, mandelförmige Augen. Sie ist zeitlos, schön und mehr als nur ein bisschen furchteinflößend. Manchmal beobachtet sie mich während der Spiele so aufmerksam, dass ich eine Gänsehaut bekomme.

Neben ihr steht ein etwas kleinerer Ghul mit einem hübschen Gesicht, einem kantigen Kiefer und großen schwarzen Augen.

Ich stoße Walker mit dem Ellbogen in die Rippen. "Der Typ könnte dein Bruder sein."

Er sieht auf, lächelt. "Was du nicht sagst."

"Habe ich doch gesagt." Ich schaue ihn aus meinem rechten Auge an. "Also, ist er es?"

"Du weißt, dass deine Mutter mir nicht erlaubt, persönliche Informationen zu teilen." Er schenkt mir ein mitfühlendes Lächeln. "Sprich später mit ihr darüber." Er räuspert sich und wippt ein wenig auf seinen Absätzen. "Wenn ich nicht da bin, wenn es dir nichts ausmacht."

Meine 'Warum erzählst du mir nichts'-Streitereien mit Mama sind geradezu legendär. Ich strecke Walker die Zunge raus. "Gut. Das werde ich."

Verus tritt auf ihren Balkon, ein kleines Gefolge hinter ihr. Als sie in einen weißen Steinthron schlüpft, wird die Stille des Stadions durch Heulen und Kreischen zerrissen. Ein neuer Umriss erscheint im westlichen Portal: Armageddon, der König der Hölle. Er ist groß und schlaksig mit schwarzer Onyxhaut, die glatt wie polierter Stein ist. Eine klingenartige Nase teilt sein langes Gesicht und endet in einem spitzen Kinn. Er scannt das Stadion, seine Augen leuchten wie zwei glühende Punkte aus scharlachrotem Licht. Ein glänzender schwarzer Smoking schmiegt sich an seinen drahtigen Körper.

Unheilige Hölle. Jeder einzelne Nerv in meinem Körper ist in Alarmbereitschaft. Während Verus ein bisschen unheimlich ist, strahlt Armageddon eine Aura eines größeren Dämons aus. Wenn man ihm zu nahekommt (was mir mehr als einmal passiert ist), zittert jede Zelle des Körpers vor Angst. Aber das ist es nicht, was mich wirklich am König der Hölle stört. Die meisten Dämonen sind

Kurzzeitdenker. Sie wollen deinen Körper töten und deine Seele fressen, Ende der Geschichte. Nicht Armageddon. Er hat jahrelang geplant, sowohl die Hölle als auch das Fegefeuer zu übernehmen. Diese Art von Gerissenheit hebt das Böse auf eine neue Ebene.

Armageddon schlendert aus dem Portal, ein großes Gefolge von gorilla-ähnlichen Manus-Dämonen hinter ihm her. Die Oligarchen fallen auf die Knie, als er vorbeigeht, ihre Bewegungen erinnern an Marionetten, deren Fäden durchgeschnitten wurden. Ihre tiefen Stimmen hallen durch das Stadion. "Wir preisen dich, großer König." Die Ghule mögen uns dem Namen nach regieren, aber jeder weiß, wer wirklich das Sagen hat.

Ohne auch nur einen Blick auf die Oligarchie zu werfen, eilt Armageddon auf den Balkon gegenüber von Verus, sein Gefolge dicht hinter ihm. Der König der Hölle schlüpft in seinen eigenen schwarzen Steinthron.

Sharkie klopft erneut auf seinen Stab. "Ghule, Dämonen und Engel!" Das Stadion verstummt.

Ich schaue auf meine Uhr und grinse. Jetzt sollte ich in der ersten Stunde sein.

Mit einer Bewegung seines knochigen Arms deutet Sharkie auf die vier scharlachrot gewandeten Ghule, die auf der obersten Ebene des Stadions stehen. "Heute präsentiert euch die Oligarchie ein Spektakel regierender Effizienz: einen Arenakampf auf Leben und Tod, dessen Zeuge der großartige Anführer unserer gemeinsamen

Truppen in den Ghul-Kriegen ist ... der gefeierte Befreier von ganz Purgatorium ... Armageddon!"

Die Dämonen verlieren förmlich ihren Verstand in einem ohrenbetäubenden Jubel. Meine Oberlippe verzieht sich. Scheiß auf Armageddon und seine vorgetäuschte Befreiung des Fegefeuers. Er hat uns den Ghulen ausgeliefert, damit wir mehr Seelen in die Hölle schicken, schlicht und einfach. Nur wenn sich Dämonen-DNA mit menschlicher vermischt, bekommt man andere Kräfte. Alleine sind Dämonen hirnlose Seelenfresser. Meine Augen leuchten rot. Ich will eine anzügliche Handbewegung in Armageddon Richtung machen, aber Walker hält mein Handgelenk fest, bevor ich so weit komme. Er wirft mir einen strengen Blick zu und murmelt die Worte "Halt die Klappe, Lewis".

Ich nicke und verschränke meine Hände hinter dem Rücken. Ich bin Krieger genug, um zu wissen, dass er recht hat: Armageddon zu verhöhnen ist eine B-A-D Idee. Ich konzentriere mich auf den Boden, zwinge mich, langsam zu atmen, und versuche, einen kühlen Kopf zu bewahren. Mein innerer Dämon hat seinen eigenen Kopf und mehr als nur meinen Schwanz. Wenn meine Augen rot aufflackern, ist es meine dämonische Seite, die randaliert. Manchmal ist es ein Kampf, sie im Zaum zu halten.

Von seinem großen Steinthron aus beobachtet Armageddon die rasende Dämonenmenge, seine dünnen roten Lippen kräuseln sich nach oben. Er scannt jedes

Gesicht, saugt jeden Ausdruck und jede Nuance in sich auf und verwebt sie alle zu einem komplexen und dunklen Plan.

Ich erschauere. Er ist wieder gerissen, und verdammt, das macht mir Gänsehaut.

Armageddon hebt seine Hand und beruhigt die Menge. "Die heutige Seele war ein Liebling von mir auf der Erde. Unglaubliche Kraft. Keine Fähigkeit zum Gewissen. Reines, unbeflecktes Böses. Wenn er diesen Kampf gewinnt - und das wird er, keine Frage -, dann haben wir endlich einen von uns an den Toren des Himmels." Die dunklen Sitze heulen vor Vergnügen, während die Engel kollektiv zittern. Grinsend nimmt Armageddon seinen Platz wieder ein.

Alle Gesichter wenden sich dem Engel Verus zu. Sie erhebt sich langsam auf ihre Füße, ihre weißen Flügel königlich hinter sich ausgebreitet. Sie schreit ein Wort: "NIEMALS!" Die Wucht ihres Schreis lässt Säulen klappern und Trümmer zu Boden fallen. Ihr Blick wendet sich mir zu, die Augen blitzen hell auf. Armageddon folgt ihr, seine Iris glüht rot, während er mich von Kopf bis Fuß abtastet. Ein zufriedenes Grinsen umspielt seine Mundwinkel. Ich habe diesen Blick schon auf anderen Gesichtern gesehen; es ist der, der sagt: "Dieses kleine Mädchen? Vielleicht hat sie schon mal gewonnen, aber gegen diesen Gegner? Ist das dein Ernst?"

Und das macht mich stinksauer, sehr sogar.

Sharkie klopft wieder auf seinen Stab; eine menschliche Seele erscheint in der Nähe. Im Leben war dieser Geist ein Mann, etwa sechs Fuß groß, mit breiten

Schultern und zweihundertfünfzig Pfund solider Muskeln darunter. Jetzt erscheint er als eine spektrale Version seines sterblichen Ichs: ein geisterhafter Hüne, dessen bleicher Körper bereit ist, aus seinen verblichenen Jeans und dem schmutzigen weißen T-Shirt zu platzen.

Sharkie spricht den Geist an. "Vincent Francis Morris, du hast dich für eine Prüfung durch den Kampf entschieden, ist das wahr?"

"The Choker. Mein Name ist... The Choker." Der Geist kneift die schweinishen Augen zusammen und fährt sich mit der fetten Zunge über die vollen Lippen.

"Ich werde noch einmal fragen." Sharkies Iris färbt sich knallrot. "Hast du dich für den Kampf auf Probe entschieden?"

Der Geist ballt seine Hände zu Fäusten. "Ja, Kampf."

"Wähle deinen Gegner." Sharkie grinst, seine messerartigen Zähne schimmern in dem fahlen Licht. "Zuerst bieten wir XP-22."

Der Choker beäugt unseren 'Kampf-Ghul'. Mit kaum vorhandener Haut und dem Muskeltonus von Toilettenpapier könnte jeder XP-22 zerquetschen. Der Choker würde ihn wahrscheinlich in drei Sekunden oder weniger zerquetschen, aber ich glaube nicht, dass er das tun wird. Ghule sehen furchterregend aus, selbst die schwachen. Die meisten Menschen meiden sie.

Der Choker ist da nicht anders. "Ich passe."

Sharkie bewegt seinen dünnen Arm zur nächsten Figur in der Reihe. "Als zweites bieten wir Sheila an, den Limus-

Dämon."

Sheilas vierzehn rote Augen peitschen um ihren Oberkörper und bleiben schließlich stehen, um den geisterhaften Menschen anzustarren. Sie reißt das schwarze Loch, das ihr als Mund dient, weit auf und stößt ein gurgelndes Brüllen aus. Wenn dieses Mädchen ihr Spiel aufzieht, ist sie furchterregend.

"Hmm." Die wulstigen Augen des Chokers starren Sheila lange an; die ganze Arena scheint den Atem anzuhalten.

Ich sehe Sheila an und schüttele den Kopf. Limus-Dämonen sind fast so leicht zu töten wie XP-22. Der Trick ist, dass sie super-entflammbar sind. Ein Treffer und man verwandelt ein zwei Meter großes Monster in eine Pfütze aus harmlosem Glibber. Aber wie XP-22 sehen sie schlimmer aus, als sie tatsächlich kämpfen.

Der Choker runzelt die Stirn. "Nö."

"Und drittens bieten wir den Quasi-Dämon Myla an."

Die Augen des Chokers scannen mich langsam von Kopf bis Fuß, sein unheimlicher Blick verweilt auf den Kurven unter meinem T-Shirt und meiner Jogginghose. Wut schießt mir den Rücken hinauf. Was für ein Dreckskerl. Wenn er nur zwei Sekunden lang aufhören würde, mit seiner Hose zu denken, würde er meinen Dämonenschwanz statt meine Brüste und meinen Hintern bemerken. Manche Quasis bleiben an Schweine- oder Hasenpopos hängen, aber ich habe den Jackpot geknackt: die lange und dünne Sorte mit einer Pfeilspitze am Ende. Noch besser ist, dass sie mit

Drachenschuppen überzogen ist, so dass es fast unmöglich ist, das Ding zu blockieren oder zu schneiden.

Aber der Choker ist nicht schlau. Er starrt in meine großen wässrigen braunen Augen und langen Wimpern; ich blinzle schamlos in vorgetäushtem Terror. Damit ein Kampfversuch gültig ist, muss die Seele eine Chance haben, zu gewinnen. Sie bekommen drei Möglichkeiten, von denen zwei relativ leicht zu besiegen sind. Dann gibt es noch mich, die, die niemand wählen sollte. Aber sie tun es immer.

"Ich wähle sie." Sein dicker Mund verzieht sich zu einem böartigen Lächeln. "Ich werde gegen Myla kämpfen." Mit leiser Stimme fügt er hinzu: "Du wirst herausfinden, warum man mich den Würger nennt."

Ich stecke die Hände in die Taschen und täusche ein Zittern vor. Und du wirst herausfinden, warum sie mich gerufen haben, um gegen dich zu kämpfen, Arschloch.

Sharkie schlägt seinen Stab wieder auf den Boden, und der geisterhafte Choker verwandelt sich in zweihundertfünfzig Pfund echten Menschen. "So soll es sein."

"Hier sind die Regeln", verkündet Sharkie. "Auf drei kämpft ihr bis zum Tod. Wenn der Choker verliert, kommt er in die Hölle." Die Engel sehen mich mit aufmunternden Blicken an. "Gewinnt der Choker, kommt er in den Himmel." Die Dämonen stoßen ein ohrenbetäubendes Gebrüll aus.

Ich sehe zu, wie die Dämonen jubeln, meine Hände ballen sich zu Fäusten. Diese Missgeburten würden es lieben, wenn eine rein böse Seele in den Himmel käme. Wenn ein Geist auch nur einen Funken Gutes in sich hat, wird er zum Engel, sobald er das Himmelstor durchschritten hat. Eine rein böse Seele könnte den Engeln unendlich viel Ärger bereiten, und Dämonen lieben Ärger.

Die Menge verstummt in nervösem Schweigen. Sharkie winkt mit der Hand; Sheila, Walker und XP-22 machen einen eiligen Abgang durch einen obligatorischen Torbogen. Ich hüpfte von einem Fuß auf den anderen und verrenke mir den Hals. Das wird ein Brüller werden.

Sharkie hebt die Arme. "Die Schlacht beginnt in 3, 2, 1!"

Wenn dein Spitzname 'The Choker' ist, braucht es kein Genie in Sachen Kampfstrategie, um deinen ersten Zug in einem Kampf vorzusehen.

"Ich töte dich!!!!!!!!!!!!!" Und tatsächlich, der Choker stürzt sich mit beiden Händen auf mich und zielt direkt auf meine Kehle.

Das lässt meinen Dämon hochfahren. Wut kribbelt in meiner Wirbelsäule, als mein Angreifer auf mich zurast. Jeder Schritt kommt mir wie in Zeitlupe vor. Ich schaue mich hilflos um, als wäre ich in die Enge getrieben, statt von einer leeren Arena von der Größe eines Fußballfeldes umgeben zu sein.

Die Finger des Chokers streifen meinen Hals. Meine Wut kocht über. Ich springe hoch, ziehe die Knie an und

trete meinem Gegner mit beiden Füßen direkt in die Brust. Der Choker fällt mit einem befriedigenden Aufprall flach auf den Rücken. In der Zwischenzeit nutze ich den Schwung meines Brustkicks, um einen Salto rückwärts zu machen und direkt neben seinem Kopf zu landen.

Ich drehe meine Hüften und lasse meinen Schwanz in Richtung der Stiefel meines Angreifers peitschen, wobei ich darauf achte, ihn um seine Knöchel zu schlingen. Ich trete zurück, schlinge meinen Schwanz um die Füße des Chokers und ziehe sie auf seine Taillenhöhe. Die Bewegung bringt ihn dazu, seinen Körper so zu krümmen, dass seine Hände direkt neben seinen Knöcheln liegen, also genau da, wo ich sie haben will.

Ich schüttele wieder meine Hüften und schlinge meinen Schwanz um die Handgelenke des Chokers, um seine Knöchel und Hände zusammenzuziehen.

Ich grinse. Der Mistkerl ist jetzt gefesselt.

Das Gesicht des Chokers läuft rot an, während er auf dem Rücken schaukelt und versucht, sich aus dem Griff meines Schwanzes zu befreien. Das wird nicht passieren, Kumpel.

Ich tippe mit einem Finger auf seinen Stiefel und flüstere: "Ich habe dich geschlagen!!!!!"

Der Choker kämpft in einem verlorenen Kampf gegen meinen Schwanz. Sharkie hebt seine knochigen Arme. "Der Mensch verliert!"

Die Engel jubeln, während die Dämonen so tun, als hätte jemand ihre kollektiven Eistüten auf den Bürgersteig